

# Optionen und Maßnahmen



UniNETZ –  
Universitäten und nachhaltige  
Entwicklungsziele

Österreichs Handlungsoptionen  
zur Umsetzung  
der UN-Agenda 2030  
für eine lebenswerte Zukunft.



# Nachhaltige Regionalentwicklung – Nachhaltigkeits-Perspektiven für den ländlichen Raum

## Autoren:

Lindenthal, Thomas (*Universität für Bodenkultur, Wien – Zentrum für Globalen Wandel*)  
; Schobesberger, Hermann (*Veterinärmedizinische Universität, Wien – Öffentliches Veterinärwesen und Epidemiologie*)

## 02\_05

Target 2.1, 2.2, 2.3, 2.4

## Reviewer:

Melcher, Andreas (*Universität für Bodenkultur, Wien – Institut für Entwicklungsforschung*); Fehr, Franz (*Universität für Bodenkultur, Wien*)

## Inhalt

3		Tabellenverzeichnis
4	02_05.1	Ziele der Option
6	02_05.2	Hintergrund der Option
6	02_05.2.1	Systemgrenzen
7	02_05.2.2	Ist-Stand
9	02_05.3	Optionenbeschreibung
9	02_05.3.1	Beschreibung der Optionen bzw. der zugehörigen Maßnahmen bzw. Maßnahmenkombinationen
14	02_05.3.2	Erwartete Wirkungsweise
17	02_05.3.3	Bezug zu anderen Optionen
17	02_05.3.4	Bisherige Erfahrung mit dieser Option oder ähnlichen Optionen
18	02_05.3.5	Zeithorizont der Wirksamkeit
18	02_05.3.6	Vergleich mit anderen Optionen, mit denen das Ziel erreicht werden kann
19	02_05.3.7	Interaktionen mit anderen Optionen
20		Literatur

## Tabellenverzeichnis

- 16 **Tab. O\_2-05\_01:** Wirkung auf die Targets von SDG 2. Quelle: Eigene Darstellung.  
**// Tab. O\_2-05\_01:** Impacts on the targets of SDG 2. Source: Own illustration.
- 17 **Tab. O\_2-05\_02:** Bezug der Option 2.5 zu anderen Optionen im SDG 2. Quelle: Eigene Darstellung.  
**// Tab. O\_2-05\_02:** Relation of option 2.5 to other options within SDG 2. Source: Own illustration.
- 19 **Tab. O\_2-05\_03:** Interaktionen mit anderen SDGs. Quelle: Eigene Darstellung.  
**// Tab. O\_2-05\_03:** Interaction with other SDGs. Source: Own illustration.

## 02\_05.1 Ziele der Option

Adressiert v. a. Targets 2.1, 2.2, 2.3, 2.4

Ziel der Option *Nachhaltige Regionalentwicklung*

- *Nachhaltigkeits-Perspektiven* für den ländlichen Raum ist die Förderung einer **nachhaltigen Regionalentwicklung** im ländlichen Raum als Voraussetzung für die im SDG 2 zentral verankerte nachhaltige Landwirtschaft und nachhaltige Ernährung/Ernährungssicherung. Die Option umfasst u. a.:

- a. Belebung bzw. Stärkung ländlicher Regionen über **zukunftsorientierte Entwicklungskonzepte und deren Umsetzung**, welche Verbesserungen in den Bereichen Nahversorgung, Krisensicherung, Lebensqualität, Kommunikation, Sozialleistungen, Infrastrukturen, nachhaltiges regionales Wirtschaften (u. a. im Bereich Landwirtschaft und Lebensmittelwertschöpfungskette), Kunst und Kultur, Gender sowie Verstärkung vielfältiger Stadt-Land-Beziehungen im regionalen Kontext (wirtschaftlich, sozial, kulturell) bedeuten;
- b. Förderung bzw. Stärkung **regionaler Kreisläufe** (u. a. aller Wirtschaftsbereiche, Haushalte, Abfallwirtschaft) sowie der Nutzung erneuerbarer Energieträger, bevorzugt **solarer Orientierung** (autarker Energiebereich) in ländlichen Regionen inkl. diesbezüglicher Bewusstseinsbildung für **regionalen und nachhaltigen Konsum**. Dies muss in und zwischen allen wichtigen Bereichen/Sektoren der Wirtschaft, u. a. in der Lebensmittelwertschöpfungskette und damit tangierter Sektoren und Institutionen, erfolgen;
- c. Erhalt bzw. Verstärkung einer regional ausgerichteten, **nachhaltigen Lebensmittelproduktion, -verarbeitung und -versorgung** in enger Verzahnung mit Initiativen der Regionalentwicklung:
  - Förderung einer **regionalen, nachhaltigen**, stark kreislauforientierten **Landwirtschaft** (betrifft wesentlich auch die Bereiche Saatgut, Kulturpflanzensorten und Nutzierrassen, Dünge-, Pflanzenschutz- und Futtermittel) sowie **Förderung/Erhalt kleinbäuerlicher Strukturen** in allen Regionen in Österreich unter besonderer Berücksichtigung peripherer bzw. benachteiligter Gebiete (z. B. Berggebiete). Dies inkludiert auch die Dokumentation und die **Verfügbarkeit bzw. den Transfer von lokalem Wissen zur Landwirtschaft** (z. B. über Anbautechnik, Sorten, Saatgutvermehrung sowie auch Wissen zur Zucht von Pflanzen und Tieren);
  - Erhalt, Förderung bzw. Aufbau einer **kreislauforientierten, regionalen** sowie stark nachhaltigkeitsorientierten Lebensmittelverarbeitung (mit besonderem Augenmerk auf die Kooperation zwischen benachbarten Regionen);
  - **Regionale Lebensmittelvermarktung/-distribution/-versorgung** sowie damit verbundene regionale Kooperationen mit tangierten Sektoren umfassen:
    - Tourismus/Gastronomie (u. a.: nachhaltiger Tourismus, Bioregionen);
    - Gemeinschaftsverpflegung mit regionalen, nachhaltigen Zutaten (Kantinen sowie Großküchen in Krankenhäusern, Pensionist\_innen- und Pflegeheime, *Catering* etc.);
    - Verstärkung **regionaler Stadt-Land-Beziehungen** im Bereich der Lebensmittelversorgung und -verarbeitung sowie u. a. auch in handwerklichen und kulturellen Bereichen;
    - **Bewusstseinsbildung** für regionalen Lebensmittelkonsum (siehe Optionen im SDG 4).

- d. **Förderung der regionalen Kooperation** zwischen Betrieben/Unternehmen untereinander sowie mit öffentlichen Einrichtungen (u. a. in den Bereichen wirtschaftlicher Kooperationen, *Know-how*-Austausch, Arbeitswirtschaft, Lagerung, Vermarktung) in den jeweiligen ländlichen Regionen;
- e. **Förderung von Vielfalt**<sup>2</sup> von wirtschaftlichen, zivilgesellschaftlichen, bildungsspezifischen, sozialen und kulturellen Initiativen, Unternehmen, Vereinen, *Nichtregierungsorganisationen* (NGOs) etc. und in diesem Kontext auch die wesentliche **Stärkung der Rolle der Frau und marginalisierter Gruppen**<sup>3</sup> in ländlichen Regionen;
- f. Erhalt/Förderung der **öffentlichen Infrastruktur im ländlichen Raum** (Kindergärten und Schulen, Sozialbereiche, Verwaltung, Nahversorgung, Mobilität, technische Infrastruktur, kulturelle Einrichtungen u. a.).
- g. **Förderung von Kunst und Kultur** (Brauchtum) in ländlichen Gebieten, auch hinsichtlich der Verbindung zwischen **Kunst und nachhaltiger (regionaler) Entwicklung**. Dies umfasst auch neue Verbindungen zwischen der Kunst mit Wirtschaft, Bildung und Politik in den (ländlichen) Regionen sowie die Förderung der Verbindung von kulturellen Aktivitäten in Städten mit dem ländlichen Umfeld;
- h. **Unterstützung von politischen Maßnahmen** sowohl im Bereich der Regionalentwicklung als auch im Bereich regionaler, struktureller Förderprogramme auf nationaler Ebene, auf Ebene der EU (z. B. *Interreg*, *LEADER*, und andere EU-mitfinanzierte Programme) sowie auf Ebene der Bundesländer und Gemeinden, welche die Ziele der Punkte a)-g) zu verwirklichen helfen. Hierbei geht es auch darum, Österreichs **internationale und grenzüberschreitende Verantwortung** auf Ebene der EU gestalterisch im Sinne dieser Ziele zu nutzen.

Diese Option bildet eine wichtige Querverbindung zu anderen Optionen im SDG 2: **2\_1, 2\_3, 2\_4, 2\_6**. Gemeinsam mit diesen Optionen bildet Option 2\_5 eine zentrale Voraussetzung für eine nachhaltige, resiliente Landwirtschaft (Target 2.4) und eine nachhaltige Lebensmittelversorgung/Ernährungssicherung.

#### **Herleitung/Begründung der Option:**

Die Option leitet sich aus den Targets ab, die die Erhaltung/Sicherung/Etablierung einer nachhaltigen, resilienten Landwirtschaft (Target 2.4) und einer nachhaltigen, resilienten Lebensmittelversorgung/Ernährungssicherung beinhalten sowie generell auch Targets des SDG 8, welche eine regionale nachhaltige Wirtschaftsentwicklung zum Ziel haben.

Ziel dieser Option ist dabei auch die Dauerhaftigkeit und Resilienz der Lebensmittelversorgung/Ernährungssicherung, die vor dem Hintergrund zu erwartender kommender Krisen (z. B. weitere Pandemien und Naturkatastrophen aufgrund von Wetterextremen durch den Klimawandel, Bioinvasoren, Peste und Tierseuchen, *Black-Outs* und andere Infrastrukturkrisen (beispielsweise Netz- und Breitbandausfälle), Finanzkrisen, sektorspezifische Krisen (Hof- und Betriebsschließungen, Arbeitskräftemangel, Kompetenzverluste, Überalterung und

<sup>2</sup> auch im Sinne der Nutzung des kreativen Potenzials und der Vielfalt an Lösungswegen in der jeweiligen Region.

<sup>3</sup> Die Stärkung der Rolle der Frau und marginalisierter Gruppen in ländlichen Regionen ist zentral für die soziale Resilienz, Vielfalt und Innovationskraft. So werden wichtige und brisante Themen hinsichtlich Krisenrobustheit der landwirtschaftlichen Betriebe wie z.B. Hofnachfolge, Kooperationen zwischen den landwirtschaftlichen Betrieben und kooperatives Handeln in der Region z.B. durch das Engagement der Frauen vielfach stärker und sozial engagierter vorangetrieben als bei männlich dominierten Betrieben (Lindenthal & Schlatzer, 2020).

Nachwuchsprobleme, allgemeiner Strukturwandel, politische Konflikte) große Bedeutung hat. Damit steht diese Option in enger Verbindung zu **Option 2\_8**.

Es existieren **enge Wechselwirkungen mit folgenden weiteren SDGs**:

- SDG 1 (Armut beenden; siehe Bergbauernbetriebe);
- SDG 3 (gesundheitliche Wirkung unserer Kulturlandschaft);
- SDG 4 (Bildungsinitiativen in den Regionen, Bildungsmaßnahmen im Bereich nachhaltige Ernährung);
- SDG 5 (Genderaspekte im Bereich regionaler Politik, Betriebe in der Lebensmittel-wertschöpfungskette sowie im nachhaltigen Tourismus);
- SDG 6 (Gewässerschutz);
- SDG 7 (im Kontext von Energieraumplanung und Regionalentwicklung);
- SDG 8 (nachhaltige Regionalwirtschaft);
- SDG 9 und SDG 11 (betrifft Stadt – Land-Beziehungen);
- SDG 12 (u. a. nachhaltiger Lebensmittelkonsum aus der Region, Konsum regionaler Produkte).
- SDG 13 (Reduktion der Treibhausgasemissionen u.a. durch regionale Prozesse);
- SDG 15 (Schutz und Förderung der Artenvielfalt durch nachhaltige regionale Landnutzung).

## **02\_05.2 Hintergrund der Option**

### **02\_05.2.1 Systemgrenzen**

Die Option bezieht sich auf **Österreich** und in diesem Kontext auf **regionale Systeme**<sup>4</sup>. Thematische Schwerpunkte der Option im Kontext nachhaltiger Entwicklung sind:

- **Regionalentwicklung** von ländlichen Regionen mit ihren Handlungsfeldern/-bereichen (u. a. regionale und nationale Politikbereiche, regionale Bildung, Kultur, Infrastrukturen, öffentliche regionale Einrichtungen sowie regionale soziale und wirtschaftliche Vernetzung);
- Die **gesamte Lebensmittelwertschöpfungskette** in ländlichen Regionen (von der Landwirtschaft und seinen Vorleistungen bis zum Konsum innerhalb und außerhalb der privaten Haushalte), die damit eng verschränkt ist;
- **Wirtschaftssektoren**, die mit der **Lebensmittelwertschöpfungskette** stark **tangiert sind**;
- Jene **Stadt-Land-Beziehungen** (ökonomische, soziale und kulturelle), die nachhaltige Entwicklung in ländlichen Regionen fördern und wichtige Brücken zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung bauen.

Diese Option betrifft somit neben der landwirtschaftlichen Produktion und der nachgelagerten Lebensmittelinfrastruktur (Lebensmittellagerung, -verarbeitung, -handel/-distribution) und somit auch weitere zentrale Bereiche wie **Gesundheit, Infrastruktur, Bildung, Kultur, Konsum und Lebensstil** sowie auch **Stadt-Land-Beziehungen** (ökonomische, soziale und kulturelle) und ist in allen diesen Bereichen von hoher ökologischer und sozio-ökonomischer Relevanz.

<sup>4</sup> „Region“ s. Definition in Fußnote 1.

## 02\_05.2.2 Ist-Stand

Ländliche Regionen sind im Kontext der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Veränderungen der letzten Jahrzehnte **vielfältigen Belastungen** ausgesetzt. Dies betrifft u. a. den starken Rückgang an Arbeitsplätzen, Aufgabe einer großen Zahl an landwirtschaftlichen Betrieben, Landflucht (bzw. *Schlaf-/Wochenenddörfer* aus denen in die Stadt gependelt wird), Verarmung an wirtschaftlicher, verwaltungs- und bildungspezifischer Infrastruktur, verstärkte Abhängigkeit von Ex- und Importen, gefährdete Nahversorgung sowie die zunehmende gesellschaftliche Spaltung zwischen städtischer und ländlicher Bevölkerung.

**Zunehmende Zentralisierungsprozesse in Landwirtschaft und im Lebensmittelsektor** in den letzten 50 Jahren stehen in enger Verbindung mit diesen Belastungen für ländliche Regionen und machen die Lebensmittelversorgung auf mehreren zentralen Ebenen krisenanfällig (Lindenthal & Schlatzer, 2020).

Eine wichtige Voraussetzung zur **nachhaltigen Sicherung der Ernährung** ist die regionale nachhaltige Lebensmittelproduktion, -lagerung und -distribution. Daher ist die Stärkung der ländlichen Regionen für die Erreichung dieser SDG 2 Ziele in Österreich unverzichtbar.

In diesem Kontext ist die Steigerung der **regionalen Krisenfestigkeit** von großer Bedeutung. Sie ist „*die Fähigkeit einer Region, interne und externe Störungen durch Wandlungsprozesse zu absorbieren, so dass die für das Gedeihen und die nachhaltige Entwicklungsfähigkeit der Region wesentlichen Funktionen, Strukturen und Beziehungen aufrecht bleiben*“ (Lukesch et al., 2010, S.11).

Regionen mit einer hohen Anpassungsfähigkeit oder geringen Verwundbarkeit gegenüber Problemen und Störungen zeigen eine Reihe von ökologischen Faktoren (z. B. hohe Diversität und Vielfalt, hoher Anteil regionaler erneuerbarer Energien, regionale Stoffkreisläufe, hoher interner Vernetzungsgrad der Prozesse und Akteur\_innen) und sozio-ökonomischen Faktoren (z. B. hohes Maß an Arbeitsplätzen, Kooperationen, Bildungs- und Kulturangebote in der Region, Innovationsfreundlichkeit, *Corporate Identity* und gelebte Zusammengehörigkeit der Dorfgemeinschaften<sup>5</sup>) auf, die eine hohe Robustheit oder Resilienz gewährleisten (Gusenbauer, 2014; Lukesch et al., 2010). **Indikatoren für eine Resilienz von Regionen**<sup>6</sup> betreffen ökologische, soziale und ökonomische Indikatoren. Sie enthalten u. a. auch soziale Kohäsion, territoriale Kohäsion, Zukunftsfähigkeit, Vorhandensein zukunftsorientierter Strategien, Kooperation, Steuerungsstrukturen und -prozesse, Lernfähigkeit, Diversität, Redundanz, Modularität, Feedback und Effizienz, aber auch den Grad der inneren Verbundenheit und das schöpferische Potenzial in einer Region (Lukesch et al., 2010).

<sup>5</sup> Strukturanalysen zum ländlichen Raum haben gezeigt, dass jene Dorfgemeinschaften die größte Resilienz gegenüber Abwanderung/Landflucht/etc. aufweisen, auch jene sind, die sich als individuelle und unverkennbare Dorfgemeinschaft im Sinne einer eigenen lokalen Identität verstehen und ein gelebtes Miteinander zeigen (aktive Vereine – wie z.B. Freiwillige Feuerwehr, Sportverein, Musik etc. – Veranstaltungen, entwickelte *Corporate Identity*). Solche Gemeinden mit starkem sozialen Dorfleben und hohem Maß an Partizipation und Mitgestaltung haben eine wesentlich vielfältigere Altersstruktur und eine stärker erhaltene Infrastruktur (Geschäfte im Dorf statt Kreisverkehre).

<sup>6</sup> **Regionale Resilienz** ist die Widerstandskraft einer Region gegen plötzliche krisenhafte Veränderungen seiner Umweltbedingungen sowie die Fähigkeit interne und externe Störungen durch Wandlungsprozesse so zu absorbieren, dass die für das Gedeihen und die nachhaltige Entwicklungsfähigkeit der Region wesentlichen Funktionen, Strukturen und Beziehungen aufrecht erhalten bleiben (Gusenbauer, 2014).



**Gewerbe und Unternehmen** (insbesondere klein- und mittelständische Unternehmen (*KMUs*)) in der Region **haben eine wichtige Rolle**, indem sie sich aktiv als Akteur\_innen einer nachhaltigen Regionalentwicklung positionieren (Gusenbauer, 2014; Eder, Langthaler & Payer, 2010). Insbesondere für ländliche Regionen spielt dabei die **Lebensmittelwertschöpfungskette** eine wichtige Rolle. Ein wichtiges Kriterium für regionale Resilienz im Bereich der Wirtschaftsstrukturen sind „*Leitbetriebe mit regionaler Verantwortung*“ (Lukesch et al., 2010, S. 44). Diese Unternehmen können z. B. durch das Mitwirken am Regionsmarketing sowie an Bildungs- und Umweltschutzmaßnahmen, durch die Vernetzung mit der Zivilgesellschaft und durch das Engagement für ökologische, soziale und kulturelle Themen in der Region regionale Resilienz stärken. Zudem können Effizienz- und Suffizienzstrategien der Unternehmen zu einer Steigerung der regionalen Resilienz beitragen (Lukesch et al., 2010). Besonders **Kleinunternehmen** sind in der Region laut Eder et al. (2010) durch wirtschaftliche und soziale Beziehungen miteinander verbunden. Dies führt zu einer Vernetzung, die den Unternehmen größere Marktchancen bringen.

Zudem haben regionale **Bildungsmaßnahmen** im öffentlichen Bereich aber auch innerhalb wirtschaftlicher Strukturen eine große Bedeutung, um kreatives Potenzial zu wecken sowie Innovationen und proaktive Umweltmaßnahmen hinsichtlich einer regionalen Krisenfestigkeit zu stärken (Eder et al., 2010; Lukesch et al., 2010).

**Förderprogramme der Europäischen Union (EU) für ländliche Regionen** (u. a. *Interreg, LEADER*) sind in den letzten beiden Jahrzehnten durchgeführt worden. Zudem bilden eine Reihe von **national und regional finanzierten Regionalentwicklungsinitiativen** wie z. B. **Lokale Agenda 21, Klimabündnisregionen** und andere eine wichtige Ausgangsbasis für eine verstärkte nachhaltigkeitsorientierte Belebung der Regionen. Dies hat insbesondere im ländlichen Raum sowie in den Stadt-Land-Beziehungen große Bedeutung (siehe auch z. B. bisherige **Stadt-Umland-Kooperationen**).

Im Bereich der Landwirtschaft hat die **Biologische Landwirtschaft** große Bedeutung für eine verbesserte Krisenfestigkeit im Bereich Ernährung sowie in der Sicherung von Arbeitsplätzen in ländlichen Regionen (Lindenthal & Schlatzer, 2020), dies insbesondere auch im Hinblick auf den Erhalt der Gesundheit, der Bodenfruchtbarkeit und Produktivität für zukünftige Generationen (Sanders und Heß, 2019). Die biologische Landwirtschaft ist zudem auch ökonomisch robuster und weniger importabhängig (bzgl. der Importe von Mineraldüngern, Futtermitteln und Pestiziden) sowie stärker regional ausgerichtet (Wirz et al., 2018). Hinzu kommt, dass der Biolandbau ein wichtiger Motor der regionalen Vermarktung bzw. Direktvermarktung ist (Wirz et al., 2018), womit er, auch aufgrund seiner geringeren Importabhängigkeit für Betriebsmittel, ein großes Potenzial zur Stärkung ländlicher Regionen und für eine regionale Ernährungssicherung<sup>7</sup> (Lindenthal & Schlatzer, 2020) aufweist. Die vielfältigeren Anbausysteme des Biolandbaus sind auch widerstandsfähiger gegen Schocks und Krisen. In diesem Kontext hat der Biolandbau auch eine große sozio-ökonomische Bedeutung, nämlich u. a. für die Entwicklung engerer sozialer Netzwerke und für die Identifikation mit der eigenen Region. Beides steigert die sozio-ökonomische Krisenrobustheit. Wichtige Beispiele hierfür sind die regionale Zusammenarbeit der Biolandwirt\_innen untereinander oder auch

<sup>7</sup> **Die Ertragsrückgänge im Biolandbau** können durch einen gesünderen, klimagerechten Ernährungsstil (Reduktion des Fleischkonsums, Reduktion der Lebensmittelabfälle) mehr als kompensiert werden (Muller et al., 2017; Schlatzer & Lindenthal, 2018).

die positive Bedeutung des Biolandbaus für die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Kulturlandschaft (gesunde Umwelt, Vertrauen in die Landwirtschaft, engere Beziehungen sowie mehr Transparenz zwischen Landwirt\_innen und Konsument\_innen).

## 02\_05.3 Optionenbeschreibung

### 02\_05.3.1 Beschreibung der Option bzw. der zugehörigen Maßnahmen bzw. Maßnahmenkombinationen

Maßnahmen innerhalb dieser Option müssen gleichzeitig in mehreren Bereichen ansetzen. Sie umfassen Maßnahmen in der Regionalpolitik (Gemeinde, Städte, NUTS-3 Region, Land), in der Agrar- und Tourismuspolitik, im Förderwesen, im Bildungswesen und in der regionalen Wirtschaftspolitik sowie in der sozialen Vernetzung in der jeweiligen Region.

**Folgende Maßnahmen** sind zur Erreichung der Ziele der Option „*Nachhaltige Regionalentwicklung - Nachhaltigkeits-Perspektiven für den ländlichen Raum*“ wesentlich:

#### 1. Maßnahmen für die **Entwicklung von Nachhaltigkeitsperspektiven und sozio-ökonomische Belebung des ländlichen Raumes:**

- Partizipatives Entwickeln **regionaler Zukunftsbilder** für eine nachhaltige Regionalentwicklung mit wechselseitig positiven Synergien in ländlichen Regionen (umfassen u. a. nachhaltige Lebensstile und Mobilität, Nahversorgung, lokale Bildung und Kinderbetreuung, vielfältige Kultur- und Kunstaktivitäten, lokale Gastronomie, Tourismus, Energieversorgung, nachhaltige landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle Nutzung sowie nachhaltigen regionalen Konsum). Hierzu gehört auch der Ausbau der *LEADER Plus*-Programme;
- Damit in enger Verbindung stehen **Umsetzungspläne** und Bildung von Netzwerken für die schrittweise Realisierung der Zukunftsbilder.
- Verstärkte Maßnahmen zur **regionalen Identitätsstiftung** durch Land und Gemeinden, Kultur und Kunst, Bildung, regionalen Lebensmittelhandel, Unternehmen (*KMUs*) in der Region, nachhaltigen Tourismus und andere. Hierzu gehört auch der Ausbau von **innovativem Regionalmanagement** in den ländlichen Regionen mit vielseitigem Angebot an Dienstleistungen für die Regional- und Gemeindeentwicklung;
- Erhaltung einer **vielfältigen, lebenswerten Landschaft** mit hohem Erholungswert durch eine vielfältige, kleinstrukturierte, regional ausgerichtete, **nachhaltige Landwirtschaft**. In diesem Kontext sind **finanzielle Entgelte bzw. Förderungen** der öffentlichen Hand (der Gesellschaft) und des Tourismus für die Erhaltung einer nachhaltigen landwirtschaftlichen Nutzung insbesondere in Ungunstlagen und Berggebieten zu etablieren bzw. auszubauen (so profitiert die Gesellschaft und insbesondere der Tourismus messbar stark von der gepflegten Kulturlandschaft);
- **Förderung der regionalen Vernetzung** verschiedener Wirtschaftssektoren, insbesondere mit der regionalen Landwirtschaft/Lebensmittelwertungskette unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft, der regionalen Medien und der regionalen Politik;
- **Kooperationen zwischen ländlichen Regionen** in Österreich fördern, u. a. in den Bereichen nachhaltige Landwirtschaft, Lebensmittelverarbeitung und -vermarktung. Die Sammlung von nationalen und

internationalen **Positiv-Beispielen bzw. Gelingens-Faktoren** ist in diesem Zusammenhang – neben dem Ausbau spezifischer **Förderprogramme** und regionsübergreifender, kooperativer **Regionalwirtschaftsinitiativen** – von Bedeutung;

- **Kooperationen zwischen Regionen im internationalen Kontext** fördern und die österreichische Verantwortung für ländliche Entwicklung insbesondere in **Ländern des globalen Südens** wahrnehmen, u. a. über **verstärkte Entwicklungszusammenarbeit, Verstärkung von Partnerschaften**, Erfahrungsaustausch sowie partizipativen Forschungsprojekten. Hierzu gehört auch die Förderung und Auszeichnung von österreichischen **Unternehmen**, die sich in Richtung Kooperationen und Regionalentwicklung im globalen Süden stark engagieren (z. B. Kooperationsprojekte in Ländern Afrikas, konsequentes Umsetzen von *Fair Trade* und biologischer Landwirtschaft bei Zukauf von Betriebsmitteln, Rohprodukten etc.);
  - Verstärkte Förderung der Regionalisierung der Landwirtschaft<sup>8</sup> sowie der Regionalisierung von Lebensmittelverarbeitung, -vermarktung und -versorgung. Vielfältiges Maßnahmenbündel zur **Steigerung der regionalen Ernährungssouveränität** regionspezifisch entwickeln, etappenweise umsetzen und einen diesbezüglichen überregionalen Wissens- und Erfahrungsaustausch initiieren;
  - Entwicklung, Förderung und Bewerbung von „**Bioregionen**“ und Ausbau weiterer bestehender Initiativen: Verzahnung von *Biologischer Landwirtschaft* mit Gastronomie/Hotellerie, Regionalentwicklung, Tourismus- und Agrarpolitik (gezielte regionalpolitische und tourismusbezogene Förderungen und Projekte zur Stärkung der kleinbäuerlichen Biolandwirtschaft). Wichtige Akteur\_innen in diesem Kontext wären beispielsweise Regional entwicklungsinitiativen, Tourismusverbände und -betriebe, Bioverbände und Bundesländer;
  - Förderung des Aufbaus und Ausbaus **regionaler Finanzierungssysteme** sowie **nachhaltiger regionaler Veranlagungen** sowie Verstärkung des diesbezüglichen Wissensaustausches. Wichtig hierfür ist der Zusammenschluss von sich für das Gemeinwohl engagierenden, regionalen Unternehmen mit interessierten Banken, *NGOs*, regionalen Verbänden und politischen Vertretungen und anderen (siehe Beispiele im Waldviertel und Mühlviertel);
  - Förderung von und Wissensaustausch zwischen erfolgreichen kooperativen regionalen Initiativen – **Good- bzw. Best-Practice-Austausch** innerhalb Österreichs und international;
  - **Ökosoziale Steuerreform** (Option 13\_1) auch mit Schwerpunkten im Bereich der Regionalentwicklung;
2. Förderung von nachhaltig innovativen **Unternehmen** (v. a. *KMUs*), die ein **hohes Regionalkapital**<sup>9</sup> bzw. eine starke **Gemeinwohlorientierung**<sup>10</sup> von regionalen Unternehmen und solidarisches Wirtschaften in der Region finanziell

8 Dies betrifft insbesondere auch die Regionalisierung in der tierischen Produktion und somit auch den Ausbau des regionalen Futtermittelanbaus und diesbezüglich regional basierter artgerechter Fütterung (Lindenthal & Schlatzer, 2020).

9 **Regionalkapital** (Eder et al., 2010): „*Bandbreite an Möglichkeiten des Unternehmens, die durch die Nutzung der ökologischen, sozialen und ökonomischen Ressourcen der Region entstehen.*“ Erfolgsfaktoren für ein **hohes Regionalkapital** sind: 1.) Mitgestaltung der Standortentwicklung, 2.) regionale Kompetenzen der Mitarbeiter\_innen, 3.) Vernetzung mit der Region, 4.) regionale Wirtschaftskooperationen, 5.) regionale Beschaffung, 6.) regionaler Absatz, 7.) regionale Identität (Eder et al., 2010).

10 Dies schließt insbesondere in der Lebensmittelproduktion die **ökologische embeddedness** der Produktion (siehe Penker, 2006) ein.

und strukturell sowie im Bereich der (Weiter-)Bildung fördern sowie die Bekanntmachung dieser Unternehmen bzw. deren laufender Initiativen durch regionale und überregionale Medien.

**3. Förderung der regionalen Vernetzung zwischen Unternehmen** (v. a. *KMUs*)

in den jeweiligen ländlichen Regionen, die sich gegenseitig nachfrageseitig und über gemeinsame und grenzüberschreitende Projekte sowie über Initiativen in (sozialen) Medien unterstützen (Positivbeispiele sind z. B. Waldviertel, Südost-Steiermark, Regionen in Vorarlberg, Alpe-Adria). Der Austausch von **Positivbeispielen bzw. Gelingensfaktoren** ist auch in diesem Kontext bedeutsam für die Initiierung und Übertragbarkeit weiterer solcher Vernetzungsprojekte auf andere Regionen.

**4. Maßnahmen zur Stärkung der ländlichen Regionalentwicklung in enger Verzahnung von Regionalentwicklung und Landwirtschaft** weiter ausbauen. Das bedeutet:

- Verstärkung der Einbettung regionaler, nachhaltiger, kleinstrukturierter **Landwirtschaft** in **Regionalentwicklungskonzepte** sowie Tourismuskonzepte bis hin zu „*Bioregionen*“ (siehe oben);
- Zukunftsorientierte, regionale, überregionale und grenzüberschreitende Kooperationsstrukturen und soziale Netzwerke der Regionalentwicklungskonzepte in den Bereichen Landwirtschaft und Ernährung fördern (finanziell, logistisch, wissenschaftsbasiert);
- **Ökologisierungsprogramme von Regionen und Gemeinden** verstärkt über finanzielle, strukturelle und bildungspolitische Maßnahmen fördern sowie mit regionalen und nationalen, medialen und touristischen Strategien begleiten. Zudem sind finanzpolitische Maßnahmen – wie z. B. Mindestkriterien (für die Ökologisierung) beim Finanzausgleich der Gemeinden hierfür zu etablieren und zu testen;
- Regionalentwicklung in ländlichen Regionen auch in Verbindung **mit regionaler Stoffkreislaufschließung** konzipieren und diesbezüglich Maßnahmen der **Circular Economy** (Option 9\_4) in die Umsetzungskonzepte einbetten, z. B. den Ausbau der Bereiche Verwertung und Rückführung organischer Reststoffe inkl. Qualitätsmonitoring sowie Unbedenklichkeitsmonitoring (siehe hierzu auch z. B. das BOKU-Projekt Zentrum für „*Agro-Municipal Resource Management*“ (AMRM)).

**5. Regionalisierung der Wertschöpfungsketten für Lebensmittel und andere Produkte der ländlichen Regionen fördern:**

Erhöhung bzw. Implementierung von **Förderungen/Subventionen**, u. a.:

- a. für regionale Kooperationen zwischen Landwirtschaft, Gastronomie und Tourismus;
- b. für kleinbäuerliche Betriebe in enger Verbindung mit der Förderung regionaler, kreislaforientierter, nachhaltiger Landwirtschaftsformen;
- c. für den Ausbau neuer unbürokratischer regionaler Beteiligungsformen in Landwirtschaft und Verarbeitung sowie für regionale genossenschaftliche Organisationen;
- d. für regionale Strukturen der Lebensmittelverarbeitung sowie für regionale Lebensmittelvermarktungs- und -versorgungsinitiativen inkl. finanzieller Förderung und *upscaling* von Vorreiter\_inneninitiativen im Bereich regionaler Verarbeitung und Vermarktung;
- e. für regionale, kreislaforientierte Betriebs-/Unternehmenskooperationen im ländlichen Raum;

f. für den Ausbau regionaler Bildungs- und Kulturinitiativen/-konzepte.

- Initiativen zur smarten<sup>11</sup> **Dezentralisierung** insbesondere in der Lebensmittelverarbeitung und -lagerung sowie im Lebensmittelhandel (Investitionsförderungen, Steuerbegünstigungen);
- Ausbau der Förderungen für **regionale Lebensmittelvermarktung und -versorgung**<sup>12</sup> inkl. Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung (Kindergärten, Schulen Krankenhäuser, Pensionist\_innenheime und andere);
- Maßnahmen zur Bewusstseinsbildung für **regionalen und nachhaltigen Lebensmittelkonsum** (Schulen, Erwachsenenbildung, (soziale) Medien, Schlüsselpersonen/*Influencer\_innen*, Unternehmen);
- Gezielte Unterstützung von einkommensschwachen Familien und Personen in Stadt und Land zur **Erhöhung der Leistbarkeit von regionalen und nachhaltigen Produkten** in Form von finanziellen Zuschüssen und/oder sozial gestaffelten Steuerentlastungen (siehe auch Option für eine ökosozialen Steuerreform – Option 13\_1);
- Ausbau der **regionalen Vermarktung** und regionaler Märkte für Holzprodukte, Handwerk, Industriegüter und andere;

**6. Weiterer Ausbau regionaler und dezentraler Energieerzeugung und -versorgung auf Basis erneuerbarer Energien.**

**7. Ausbau der digitalen Infrastruktur und Vernetzung sowie des ländlichen Breitbandzugangs**

- zur Schaffung innovativer, regionaler Produktions-, Verarbeitungs- und Vermarktungswege, sowie zu ihrer Effizienzsteigerung und Reduktion anfallender Verluste und Emissionen;
- zur Revitalisierung des ländlichen Arbeits- und Freizeitumfeldes; zum smarten Monitoring der Gewässer, Böden, Pflanzen, Tiere und Ökosysteme sowie der Biodiversität;
- zur Verringerung nicht erforderlicher Mobilität und zur smarten und emissionsarmen Wertschöpfung in der Land- und Forstwirtschaft;
- zur Schaffung neuer Zugänge zu Bildung und Kultur, insbesondere
- zur Revitalisierung der dörflichen Kultur und Identität;
- zur verbesserten gesellschaftlichen Teilhabe von marginalisierten Gruppen im ländlichen Raum (z. B. Menschen mit Behinderung, Alleinerziehende, Isolierte und Vereinsamte etc.).

**8. Entwicklung und Umsetzung von Förderprogrammen, Marketingstrategien und Bewusstseinsbildungsprogrammen für einen nachhaltigen, regionalen Konsum und diesbezüglicher Vernetzung mit dem Bildungsbereich, Medien und Schlüsselpersonen;**

**9. Ernährungsbildung und Bewusstseinsbildung – zu regionalen, saisonalen und biologischen Lebensmitteln – von der Schule bis zur Erwachsenenbildung**

<sup>11</sup> Intelligente *case-by-case* Bewertung bzgl. der Balance zwischen Dezentralisierung – Zentralisierung (Dezentralisierung bewirkt vielfach erhöhte Resilienz, sozio-ökonomische Vielfalt und geringere Umweltbelastungen, Zentralisierung kann aber ebenfalls ökologische Effizienz bewirken).

<sup>12</sup> Im Bereich **Lebensmittelvermarktung** umfasst die verstärkte Förderung verschiedenste Formen der regionalen Vermarktung, insbesondere: a) die vielfältigen Formen der **Direktvermarktung** (Ab-Hof-Verkauf, Bauernmärkte/Wochenmärkte, Abo-Kisten/Lieferservice etc.); b) regionale Vermarktungsk Kooperationen mit der **regionalen Gastronomie** und der **Gemeinschaftsverpflegung bzw. öffentlichen Beschaffung**; c) *Food-Coops* und andere Formen solidarischer Landwirtschaft (z.B. *Community Supported Agriculture (CAS)*).

sowie bewusstseinsbildende Maßnahmen über lokale und soziale Medien;

**10 Förderung/Belebung von Kunst und Kultur in ländlichen Regionen** und damit Förderung vielfältiger Initiativen und Projekte:

- zur **Verbindung** zwischen Kunst, Kultur, Wirtschaft, zivilgesellschaftlichen Initiativen/Institutionen und Bildung;
- zur **Stärkung regionaler Identität** und einem **Bewusstsein** über **nachhaltige Entwicklung der eigenen Region** und diesbezügliche Hindernisse und Potenziale;
- zur **Stärkung der Stadt-Land-Beziehungen** durch regional übergreifende Kunst-/Kulturprojekte, sowie explizit Kunst-/Kulturprojekte zu Stadt-Land-Beziehungen, verstärkte stadtübergreifende Aufführungstätigkeit und Ausstellungen hinein in die ländlichen Regionen;
- für das Beleben des **überregionalen Austausches** und des nationalen/internationalen Austausches und Solidarität zwischen ländlichen Regionen.

**11. Diversität – Rolle der Frau und marginalisierter Gruppen in der Landwirtschaft und generell in ländlichen Regionen stärken** (Beispiele):

- durch stärkere Integration der Frauen in wichtige Entscheidungsprozesse in den ländlichen Gemeinden bzw. in Institutionen ländlicher Regionen und in der Agrarpolitik sowie in den Landwirtschaftskammern, Tourismusvertretungen und überregionalen Verbänden sowie Vereinen der Regionalentwicklung;
- weiterer Ausbau von Diversitätsförderprogrammen für die Landwirtschaft. Diesbezüglich auch partizipative Prozesse initiieren und finanzielle Anreize setzen;
- Genderthemen (Gleichberechtigung sowie spezifische inhaltliche Themen der Frauen in der Landwirtschaft) stärker in Agrarpolitik, Agrarbildung und -beratung thematisieren und integrieren sowie die Bewusstseinsbildung für Genderthemen auf allen Ebenen ausbauen;
- erfolgreiche Genderstrategien aus anderen Ländern wie auch aus anderen Wirtschaftsfeldern und Unternehmen prüfen (inkl. Übertragbarkeit von *Best Practice* prüfen) und Umsetzungsschritte fördern;

**12. Maßnahmen zur Intensivierung der wirtschaftlichen und kulturellen Kooperationen zwischen Stadt – Land u. a. in den Bereichen Lebensmittel/Ernährung, Nachhaltiger Konsum, Abfallwirtschaft, Bildung und Kunst**

**13. Stärkung des nachhaltigen Tourismus:** Verstärkte politische, rechtliche und fiskalische Maßnahmen sowie finanzielle Förderprogramme für einen sowohl ökologisch wie auch sozial und wirtschaftlich **nachhaltigen Tourismus**, der eng verzahnt ist mit einer **nachhaltigen Regionalentwicklung**.

**Nachhaltiger Tourismus** umfasst dabei folgende Ziele und darauf aufbauende Maßnahmen:

- eine konsequente ökologische Nachhaltigkeitsorientierung des Tourismus, **angepasst an die jeweiligen Regionen** u. a. im Hinblick auf Klimaschutz, nachhaltige Mobilität, **nachhaltige und regional ausgerichtete Ernährung**, Reduktion der Bodenversiegelung/des Bodenverbrauchs, Förderung und Schutz der Biodiversität und der Gewässerqualität, Reduktion des Wasserverbrauchs und der Abfallmengen;
- deutliche Verbesserung der ökonomischen Nachhaltigkeit im Hinblick auf kurz- und langfristige Stabilität und Krisenrobustheit der Tourismusbetrieb sowie hinsichtlich **regionaler Gemeinwohlorientierung** und mit enger Verbindung zu einer **nachhaltigen Regionalentwicklung und ländlichen Entwicklung**;



- deutliche Verbesserung der sozialen Nachhaltigkeit insbesondere in den Bereichen Fairness (u. a. Lohnniveau), Mitbestimmung, Partizipation, Genderthemen und Verbesserung der sozialen Standards in einigen Bedienstetengruppen im saisonalen Tourismus sowie **Stärkung sozialer Netze und kooperativer Strukturen in den Tourismusregionen;**

14. Verzahnung von nachhaltigen **Tourismusinitiativen** mit integrativen, langfristigen und **zukunftsorientierten Regionalentwicklungskonzepten** für ländliche Regionen. Diesbezügliche Maßnahmen (auf allen Ebenen von Bund, Ländern, Gemeinden, Vereinen und Interessensvertretungen) müssen eng auch mit regionaler nachhaltiger Lebensmittelproduktion, -verarbeitung und -versorgung verbunden sein bis hin zur Schaffung von **„Bioregionen“**, also Regionen mit einem sehr hohen Anteil an Biobetrieben und Bioproduktverarbeitung und -vermarktung bzw. -versorgung.
15. **Förderpolitische Maßnahmen** im Bereich der Regionalentwicklung und regionale strukturelle Förderprogramme in Gemeinde – Bundesland – Nation – EU, die die Maßnahmen 1.) – 12.) ermöglichen und finanziell unterstützen.
16. Verstärkte Wahrnehmung von Österreichs **internationaler Verantwortung** auf EU-Ebene um im Sinne der Maßnahmen 1.) – 13.) zu wirken. In diesem Kontext ist auch die Förderung **internationaler Kooperationen** und Partnerschaften zwischen ländlichen Regionen in Österreich und Regionen in Ländern des Globalen Südens von großer Bedeutung für internationales solidarisches Wirken auf regionaler Ebene.

#### 02\_05.3.2 Erwartete Wirkungsweise Synergien mit anderen Zielen:

1. Wichtige Klammer für ein **nachhaltigeres und krisensicheres Ernährungssystem:**
  - a. Krisensicherung der Ernährung und Landwirtschaft (**siehe Option 2\_6**) u.a. über verringerte Importe durch verstärkte Regionalisierung der Landwirtschaft, Lebensmittelverarbeitung und -vermarktung/-distribution;
  - b. deutliche Reduktion des Fleischkonsums (**siehe Option 2\_1**), die eine Extensivierung in der Tierhaltung bewirken kann, die einer verstärkten regionalen Kreislaufschließung entgegenkommt. Parallel sind verstärktes nationales und regionales Marketing für hochqualitatives Fleisch bzw. tierische Produkte und verstärkte Förderung der Tierhaltungsbetriebe erforderlich sowie das internationale Vorantreiben von *True Cost*-Ansätzen;
  - c. deutliche **Reduktion der Lebensmittelverluste** (**siehe SDG 12, Option 12\_3**) in Verbindung mit dem Ziel einer verstärkten regionalen Kreislaufschließung in dieser Option.
2. Synergien für Optionen einer nachhaltigen resilienten Landwirtschaft (extensivere ökologische Landnutzungsformen mit höheren sozialen Standards und per se einem starken Regionalitätsfokus):
  - Zunahme der Biologischen Landwirtschaft (**siehe Option 2\_3**);
  - Ökologisierung des Grünlandes (**siehe Option 2\_4**);
  - lokales Wissen im Bereich regionaler/standortangepasster Landwirtschaft erhalten, austauschen und weiterentwickeln (**siehe Option 2\_8**).
3. Synergien zu den Zielen der Gesundheitsvorsorge (**siehe Option in SDG 3**).
4. Synergien zu den Zielen und verschiedenen Optionen in **SDG 6, 13 und 15**.
5. Synergien zu den Zielen der Armutsreduktion (**SDG 1**).

### Weitere Vorteile der Option

Stichwortartig seien weitere Vorteile kurz erwähnt:

- **Reduktion der Treibhausgas-Emissionen im Ernährungssektor (SDG 13);**
- **Belebung der regionalen Wirtschaft (SDG 8)**
- **Schutz der Biodiversität (SDG 15)** durch extensivere regionale nachhaltige Landwirtschaft und (potenzielle) Reduktion der *Spillover*-Effekte in Tropenwaldregionen (Verringerung der Sojaimporte aus Übersee durch verstärkte Kreislauforientierung);
- **Reduktion negativer *Spillover*-Effekte** in anderen Ländern u. a. in den Bereichen Biodiversität (siehe unten), Wasserverbrauch und -belastungen sowie Ressourcenausbeutung durch verringerte Importe infolge der Regionalisierung.

### Mögliche negative Auswirkungen

Beschreibung von potenziellen Konflikten und Systemwiderständen sowie Barrieren. *Der Kürze wegen kann dieses Kapitel hier nur stichwortartig angerissen werden.*

- Notwendigkeit von **Änderungen bei Infrastrukturförderungen und -projekten** (verstärkte Förderung von Projekten mit hohem und dauerhaftem regionalen *Impact*), **Änderungen bei Subventionen und im agrarischen Fördersystem** (u. a. in Richtung verstärkte soziale Staffelung und Ausweitung der Förderung für landwirtschaftliche Betriebe in Berggebieten und Ungunstlagen) hohes Konfliktpotenzial → Zusammenarbeit sowie Bewusstseinsbildung/politischer Druck von unten erforderlich;
- **Globalisierung – nicht faire Handelsbedingungen, Ausbeutung und Profitmaximierung** → Erfordernis fairer Marktbedingungen für bäuerliche Produzenten und das klein strukturierte, lebensmittelproduzierende Gewerbe in den Regionen notwendig → Reduktion des Zwanges zur äußersten Profitabilität durch Preisdruck und Konkurrenz;
- **Ernährungsverhalten** ist stark von Routine, Gewohnheit und Billigpreis geprägt, welche sich aus sozialen und kulturellen Kontexten ergeben. Dadurch sind Konsummuster im Ernährungsbereich verhältnismäßig veränderungsresistent;
- **Ausschluss, Benachteiligung von bestimmten Bevölkerungsgruppen** durch höhere Preise von regionalen/lokalen und nachhaltig produzierten Lebensmitteln → begleitende soziale Maßnahmen notwendig.



**Target Wirkung**

 <p>TARGET 2-1 UNIVERSAL ACCESS TO SAFE AND NUTRITIOUS FOOD</p>	2-1	x
 <p>TARGET 2-2 END ALL FORMS OF MALNUTRITION</p>	2-2	x
 <p>TARGET 2-3 DOUBLE THE PRODUCTIVITY AND INCOMES OF SMALL-SCALE FOOD PRODUCERS</p>	2-3	x
 <p>TARGET 2-4 SUSTAINABLE FOOD PRODUCTION AND RESILIENT AGRICULTURAL PRACTICES</p>	2-4	x
 <p>TARGET 2-5 MAINTAIN THE GENETIC DIVERSITY IN FOOD PRODUCTION</p>	2-5	
 <p>TARGET 2-A INVEST IN RURAL INFRASTRUCTURE, AGRICULTURAL RESEARCH, TECHNOLOGY AND GENE BANKS</p>	2-A	
 <p>TARGET 2-B PREVENT AGRICULTURAL TRADE RESTRICTIONS, MARKET DISTORTIONS AND EXPORT SUBSIDIES</p>	2-B	x
 <p>TARGET 2-C ENSURE STABLE FOOD COMMODITY MARKETS AND TIMELY ACCESS TO INFORMATION</p>	2-C	

**Tab. O\_2-05\_01:** Wirkung auf die Targets von SDG 2. Quelle: Eigene Darstellung.

**// Tab. O\_2-05\_01:** Impacts on the targets of SDG 2. Source: Own illustration.

### 02\_05.3.3 Bezug zu anderen Optionen

Wurde bereits in den Kapiteln 6.1. und 6.3.4 ausgeführt und wird in der folgenden Tabelle nochmals als Übersicht dargestellt.

<i>Option</i>	<i>Titel der Option</i>	<i>Beschreibung des Bezugs</i>
02_01	Protein Transition – Reduktion des Fleischkonsums und Steigerung des Konsums alternativer Proteinquellen	siehe Kap 02_05.3.4
02_03	Verstärkte Förderung der Biologischen Landwirtschaft (gemäß EU VO 834/2007 und 889/2008)	
02_05	Ökologisierung des Grünlandes	
02_06	Krisensicherung der Ernährung und Landwirtschaft	
02_08	Lokales Wissen im Bereich regionaler/standortangepasster Landwirtschaft erhalten, austauschen und weiterentwickeln	

**Tab. O\_2-05\_02:** Bezug der Option 2.5 zu anderen Optionen im SDG 2. Quelle: Eigene Darstellung.

// **Tab. O\_2-05\_02:** Relation of option 2.5 to other options within SDG 2. Source: Own illustration.

### 02\_05.3.4 Bisherige Erfahrung mit dieser Option oder ähnlichen Optionen

Wie im Ist-Stand beschrieben, werden in Österreich **Förderprogramme der EU für ländliche Regionen** (u. a. **Interreg, LEADER**) durchgeführt. Zudem bilden eine Reihe von **national und regional finanzierten Regionalentwicklungsinitiativen** wie z. B. **Lokale Agenda 21, Klimabündnisregionen** u. a. eine wichtige Ausgangsbasis für eine verstärkte nachhaltigkeitsorientierte Belebung der Regionen. Dies hat insbesondere im ländlichen Raum sowie für die Stadt-Land-Beziehungen eine große Bedeutung (siehe auch z. B. bisherige **Stadt-Umland-Kooperationen**).

Erfahrungen mit ‚*Bioregionen*‘ zeigen das große Potenzial der Verbindung von regionaler biologischer Landwirtschaft mit der Gastronomie und dem Tourismus. Außerdem unterstreichen diese Erfahrungen generell die Potenziale einer Belebung regionaler Wertschöpfungsbereiche im Lebensmittelbereich und darüber hinaus (Lindenthal & Schlatzer, 2020).

### 02\_05.3.5 Zeithorizont der Wirksamkeit

Das Umsetzen **erster Maßnahmen** kann und muss angesichts von kommenden und gegenwärtigen Krisen (wie z. B. Corona) **kurzfristig bzw. rasch und kontinuierlich** mit Begleitung der Akteur\_innen im Bereich der Regionalentwicklung erfolgen. Dies betrifft u. a. folgende Bereiche:

- Absicherung der finanziellen Förderungen in ländlichen bzw. regionalen Lebensmittelwertschöpfungsketten;
- Förderungen und Planungen des Ausbaus von Infrastruktur;
- Erhaltung und Ausbau der Nahversorgung;
- Erhaltung und Stärkung der Bildung und Kultur im ländlichen Raum;
- erste konzeptionelle und politische Schritte des Umbaus von Förderwesen und Subventionen hin zur verstärkten Regionalisierung und Förderungen regionaler *KMU*.

**Weitreichende nötige Änderungen** in den Bereichen Kommunal- und Regionalpolitik, Tourismus, Förderwesen und Förderungssysteme, Subventionen und steuerliche Anreize sowie im Bereich der Bewusstseinsbildung (z.B. für regionalen Konsum) sowie internationalen Kooperationen zwischen Regionen sind aufgrund der Prozesse nur **mittel- und langfristig** möglich. Diesbezügliche **Weichenstellungen** müssen jedoch bereits **kurzfristig** gesetzt werden (siehe oben).

### 02\_05.3.6 Vergleich mit anderen Optionen, mit denen das Ziel erreicht werden kann

Die Option 2\_5 „Nachhaltige Regionalentwicklung – Nachhaltigkeits-Perspektiven für den ländlichen Raum“ stellt einen essenziellen Beitrag zur Erreichung bzw. Absicherung von nachhaltiger Entwicklung in ländlichen Regionen und insbesondere von nachhaltigeren Ernährungssystemen dar, welche eine Gruppe unabhängiger Wissenschaftler\_innen, in ihrem Bericht „*The Future is now*“ für die *Vereinten Nationen (Vereinte Nationen (UN), 2019)*, als einen von sechs *leverage points* zur Erreichung einer nachhaltigen Entwicklung sehen.

Weitere Optionen, die auf Produktions-, und Konsumseite zur übergeordneten Zielerreichung dieser Option beitragen, finden sich in den SDG 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 15.

Optionen, die besonders zur Zielerreichung dieser Option beitragen bzw. diese unterstützen sind bereits in Kap. 6.3.4 dargestellt.

Diese Option bildet einen zentralen Ausgangspunkt für eine verstärkte Etablierung einer nachhaltigen Entwicklung insbesondere in ländlichen Regionen und hat somit vielfältige Synergien zu einer großen Anzahl an Optionen im UniNETZ.

---

**SDG**     **Interaktionen**


---



Reduktion von Armut durch Stärkung und Erhöhung der Resilienz ländlicher Regionen (u.a. landwirtschaftliche Betriebe im Berggebiet). Relevanz in Österreich verschärft sich in Krisenzeiten (s. Erfahrungen aus Corona).

---



Positive gesundheitliche Wirkung einer regional vielfältigen und nachhaltig genutzten Kulturlandschaft. In Synergie mit Option 2.1 und den Optionen zu Ernährungs- und Gesundheitsbewusstsein: Senkung der Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Übergewicht, Diabetes und Mangelernährung durch gesunde, nachhaltige und damit auch regionale Ernährung.

---



Integration von nachhaltigem und regionalem Konsum sowie von regionaler nachhaltiger und gesunder Ernährung in Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbildung als Beitrag zur Transformativen Bildung. Regionalität als wichtiges Element einer nachhaltigen Entwicklung begreifbar machen, u.a. im Kontext der Regionalentwicklung des ländlichen Raumes.

---



Bedeutung der Rolle der Frau für Nachhaltigkeit und Regionalität in Landwirtschaft, Lebensmittelverarbeitung und -handel, für Vielfalt und Mitbestimmung in wichtigen soziokulturellen Bereichen, für nachhaltige/transformative Bildung, in der Kultur sowie in der Regionalpolitik ebenso wie die Stärkung der Rolle der Frau im nachhaltigen Tourismus.

---



Geringere Wasserbelastungen durch extensivere regionale und nachhaltige Landwirtschaft; Verringerung von negativen Spillover-Effekten im Bereich Wasserverbrauch und Wasserverschmutzung durch verringerte Importe.

---



Solare Orientierung in den ländlichen Regionen, regionale Stoffkreislaufschließung und Energieeffizienz durch regionale Prozesse.

---



Regionales Wirtschaften, nachhaltiger Tourismus, Transparenz und Mitbestimmung im Bereich der regionalen Wirtschaft und Arbeit.

---



Stärkung der regionalen Infrastruktur und dem regionalen Umfeld von Unternehmen sowie nachhaltige Standortentwicklung für Unternehmen auf regionaler Ebene.

---



Belebung der ökonomischen, sozialen und kulturellen Stadt-Land-Beziehungen.

---



Förderung des regionalen Konsums, nachhaltiger sowie stärker regional ausgerichteter Lebensmittelkonsum.



Senkung der THG-Emissionen im Konsum (u.a. im Lebensmittelsektor) sowie über solare Orientierung, regionale Stoffkreislaufschließung und Reduktion von zentralisierten Wirtschaftsprozessen.



Verringerung der Futtermittelimporte durch verstärkte Regionalisierung -> Verhinderung weiterer Landnutzungsänderung in Tropenwaldregionen für den Futtermittelanbau, denkbar ist auch die Re-ökologisierung von Futtermittelanbauflächen, wodurch langfristig die Biodiversität gesteigert würde. Langfristige Sicherung ökologisch wertvoller Kulturlandschaft wie Bergmähder und Almen durch eine angepasste Nutzung.



Verzahnung von lokaler, nationaler und internationaler Regionalpolitik, stärkere Verzahnung von Regionalpolitik mit nationaler Wirtschaftspolitik, wirtschaftliche und sozio-kulturelle Kooperationen zwischen Regionen, insbesondere auch mit Regionen in Ländern des Globalen Südens.

Tab. O\_2-05\_03: Interaktionen mit anderen SDGs. Quelle: Eigene Darstellung.

// Tab. O\_2-05\_03: Interaction with other SDGs. Source: Own illustration.

#### **Folgende Forschungsfragen ergeben sich im Zusammenhang mit dieser Option:**

- Untersuchung der Barrieren zur Umsetzung der oben angeführten Maßnahmen
- Untersuchung von Hindernissen zur Transformation in Richtung nachhaltige Regionalentwicklung unter verschiedenen regionalen Bedingungen;
- weitere inter- und transdisziplinäre Erforschung und Begleitung von Prozessen der nachhaltigen Regionalentwicklung in verschiedenen ländlichen Regionen in Verbindung mit sozialwissenschaftlichen und ökonomischen (betriebswirtschaftlichen, volkswirtschaftlichen) Analysen;
- Methoden des *Upscaling* von erfolgreichen nachhaltigen Regionalentwicklungsinitiativen in ländlichen Regionen;
- Dokumentation, Austausch und Weiterentwicklung von *Best-Practice*-Beispielen sowie von Gelingens- und Erfolgsfaktoren u.a. für:
  - erfolgreiche nachhaltige Regionalentwicklungsinitiativen in ländlichen Regionen;
  - Etablierung von Bioregionen;
  - Etablierung von nachhaltigem Tourismus in ländlichen Regionen;
  - nachhaltige Mobilität in ländlichen Regionen;
  - Stärkung und Förderung von Kooperationen zwischen ländlichen Regionen in Österreich;
  - Stärkung und Förderung von Kooperationen zwischen Regionen im internationalen Kontext.

- Effektive regionalpolitische und agrarpolitische Maßnahmen zu einer verstärkten nachhaltigen Regionalentwicklung in ländlichen Regionen;
- Wege zur verstärkten Integration und Austausch von lokalem Wissen zur nachhaltigen Regionalentwicklung;
- Überlegungen zu einem möglichen Monitoring zur Wirkung der Option müssen angestellt werden. Hierbei können die UN-Indikatoren und – falls vorhanden – andere Indikatoren (z.B. EU-Indikatoren für Paris-Ziele) berücksichtigt werden (inkl. Ergebnisse der Indikatoren-Kritik).

#### Literatur

Eder, G., Langthaler, H. & Payer, H., (2010). Erfolgsfaktor Region - Wie KMU ihr Regionalkapital optimal nutzen. Wien: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend.

Gusenbauer, I. (2014). Wirkung von ausgewählten Nachhaltigkeits-Unternehmen auf die regionale Resilienz unter besonderer Berücksichtigung der ökologischen Dimension. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität für Bodenkultur, Wien.

Hermanowski, R., Liebl, B., Wirz, A., Klingmann, P., Mäder, R., Busch, C. et al. (2014). Regionalfenster. (Gemeinsamer Abschlussbericht zu Projekten des Regionalfensters). Frankfurt am Main: Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL).

Lindenthal, T. & Schlatzer, M. (2020). Risiken für die Lebensmittelversorgung in Österreich und Lösungsansätze für eine höhere Krisensicherheit – Wissenschaftliches Diskussionspapier. <https://drive.google.com/drive/folders/1SPqok-J8BCtv6X29mdgicmDIRGrbCHiz> [30.7.2021].

Lukesch, R., Payer H. & Winkler-Rieder, W. (2010). Wie gehen Regionen mit Krisen um? Eine explorative Studie über die Resilienz von Regionen. Wien:

ÖAR Regionalberatung.

Muller, A., Schader, C., Scialabba, N.E.-H., Brüggemann, J., Isensee, A., Erb, K.-H. et al. (2017). Strategies for feeding the world more sustainably with organic agriculture. *Nature Communications*, 8, 1290, 1-13. doi: 10.1038/s41467-017-01410-w

Penker, M. (2006). Mapping and measuring the ecological embeddedness of food supply chains. *Geoforum*, 37, 368-379. <https://doi.org/10.1016/j.geoforum.2005.09.001>

Sanders, J. & Heß, J. (2019). Leistungen des ökologischen Landbaus für Umwelt und Gesellschaft (Review). (Thünen Report Nr. 65). Braunschweig: Thünen Institut. [https://www.thuenen.de/media/publikationen/thuenen-report/Thuenen\\_Report\\_65.pdf](https://www.thuenen.de/media/publikationen/thuenen-report/Thuenen_Report_65.pdf) [8.7.2021].

Schlatzer, M. & Lindenthal, T. (2018). 100% Biolandbau in Österreich – Machbarkeit und Auswirkungen einer kompletten Umstellung auf biologische Landwirtschaft in Österreich auf die Ernährungssituation sowie auf ökologische und volkswirtschaftliche Aspekte. (Endbericht. Mutter Erde). Wien: ORF. [https://www.muttererde.at/motherearth/uploads/2018/05/FiBL\\_gWN\\_-\\_Bericht\\_-100P-Bio\\_Finalversion\\_21Mai18.pdf](https://www.muttererde.at/motherearth/uploads/2018/05/FiBL_gWN_-_Bericht_-100P-Bio_Finalversion_21Mai18.pdf) [23.6.2021].

[https://www.muttererde.at/motherearth/uploads/2018/05/FiBL\\_gWN\\_-\\_Bericht\\_-100P-Bio\\_Finalversion\\_21Mai18.pdf](https://www.muttererde.at/motherearth/uploads/2018/05/FiBL_gWN_-_Bericht_-100P-Bio_Finalversion_21Mai18.pdf)

Vereinte Nationen (UN). (2019). Global Sustainable Development Report 2019: The Future is Now – Science for Achieving Sustainable Development. New York: United Nations.

Wirz, A., Tennhardt, L., Lindenthal, T., Griese, S., Opielka, M. & Peter, S. (2018). Vergleich von ökologischer und konventioneller Landwirtschaft als Beispiel einer vergleichenden Nachhaltigkeitsbewertung landwirtschaftlicher Systeme. (TAB-Endbericht). Berlin: Deutscher Bundestag.